

# Das Höhlengleichnis

## Platons unfreiwilliges Gleichnis über die soziale Stellung der Philosophie

Das **platonische Höhlengleichnis** ist eine der **zentralen Fiktionen über das Wesen der Philosophie**. Wenn es das Höhlengleichnis nicht geben würde, müsste man es erfinden – so notwendig ist es mit dem, was es aussagt. Dabei scheint es nicht einmal sein Autor, Platon, selbst verstanden zu haben: Er glaubte, damit etwas über Sinneseindrücke und Ideen auszusagen, dabei kam ihm unabsichtlich etwas **über die soziale Stellung der Philosophie** aus.

Das Höhlengleichnis hinkt gewaltig: Die Geschichte ist unplausibel und an einigen Stellen in sich widersprüchlich; aber das müssen wir Platon wohl nachsehen. Zu seiner Zeit gab es noch keine Massenmedien, keine Computer und kein Internet. Die Geschichte vom Film „**Matrix**“ konnte Platon also noch nicht schreiben

### Die Erzählung vom Höhlengleichnis

Das Höhlengleichnis findet sich am Anfang des 7. Buchs von Platons *Politeia* („Der Staat“)<sup>1</sup> und die Story geht ungefähr so:

„Stelle dir die Menschen vor in einem unterirdischen, höhlenartigen Raum“, sagt dort Sokrates zu Glaukon: „in dieser Höhle leben sie von Kindheit, gefesselt an Schenkel und Nacken...“, sodass sie nur vorwärts schauen können. Hinter ihnen befindet sich eine niedrige Mauer und dahinter tragen Menschen Gegenstände vorbei; und hinter den Menschen befindet sich ein Feuer, sodass die Gegenstände Schattenbilder werfen, die die Gefesselten vor sich auf der Höhlenwand sehen. Manchmal reden die Menschen, die die Gegenstände tragen, dann hallt das Echo von der Höhlenwand wider, und den Gefesselten erscheint es so, als ob die Schattenbilder sprechen würden. Da die Gefesselten ihr ganzes Leben lang nichts anderes als diese Schattenbilder gesehen haben, halten sie sie für die Wirklichkeit.

„Merkwürdig sind Gleichnis und Gefesselte, von denen du sprichst“, bemerkt nun Glaukon. Doch Sokrates sagt: „Sie gleichen uns! Denn sie sehen zunächst von sich und den anderen nichts außer den Schatten, die von dem Feuer auf die gegenüberliegende Mauer geworfen werden, verstehst du?“ Natürlich verstehe ich es nicht, weil das Gleichnis, wie gesagt, gewaltig hinkt; aber ich würde es so interpretieren, dass es Platon nicht darum ging, das Bild von einer Gesellschaft zu zeichnen, die ihre Mitglieder betrügt oder dass diejenigen Menschen, die die Gegenstände tragen, zu einer Verschwörung gehören, die damit beschäftigt ist, die Gefesselten zu beschwindeln. Vielmehr scheint er zu meinen, dass die gesamte Gesellschaft ihre Mitglieder und sich selbst unabsichtlich beschwindelt, weil sie es aus irgendeinem Grund nicht besser hinkriegt.

„Überlege nun“, sagt Sokrates zu Glaukon, was passieren würde, „[w]enn etwa einer gelöst und gezwungen würde, sofort aufzustehen und den Kopf umzuwenden [...] [und] wenn man ihn [...] von dort wegzöge, mit Gewalt, den schwierigen und steilen Anstieg hinan und nicht früher losließe, bis man ihn ans Licht der Sonne gebracht hätte?“ Dieses Element des Zwangs im Höhlengleichnis ist überraschend, weil wir erwartet hätten, dass den Gefesselten ihre eigene Lage unbequem ist und sie sich selbst befreien wollen. Der Zwang kommt jedoch aus dem Zusammenhang, in den Platon das Höhlengleichnis eingebettet hat. Ihm schwebte vor, Menschen zur Philosophen zu erziehen und sie dann

<sup>1</sup> Platon: *Der Staat*. Reclam, Stuttgart 1982 (1. Aufl. 1958). S. 327-330.

mit der Regierung des Staats zu betrauen. Immerhin hatte er Realitätssinn genug um zu sehen, sie zur Philosophie gezwungen werden müssten.

Ja und was passiert jetzt, wenn man den befreiten Menschen zwingt, sich umzuwenden und das Feuer zu sehen? Nun, zuerst einmal sieht er gar nichts und die Helligkeit tut ihm ihn den Augen weh, solange, bis er sich daran gewöhnt hat. Bevor er sich aber noch daran gewöhnt hat, würde er sagen, dass ihm die Schatten auf der Wand viel wirklicher erscheinen als das, was er jetzt sieht.

Danach erfolgt die zweite Gewaltanwendung, er wird aus der Höhle hinaus ins Freie gezerrt. Wieder Schmerz, Verwirrung und Unwillen: „[W]ürde er da nicht voll Schmerz und Unwillen sein über die Verschleppung?“ Platon legt Wert darauf, dass der Befreite ein anderer Mensch werden muss, als er vorher war, um die neue Realität sehen zu können. Langsam gewöhnt er sich an das Tageslicht bis er alle Dinge klar sehen kann, und nun „preist er sich glücklich“ dafür dass er draußen ist und die wirkliche Wirklichkeit kennengelernt hat und bedauert seine ehemaligen Mitgefangenen in der Höhle.

„Und dann überlege noch dies:“, sagt Sokrates zu Glaukon: „Wenn ein solcher wieder hinabstiege und sich auf seinen Sitz setzte, hätte er da nicht die Augen voll Dunkelheit, da er soeben aus der Sonne gekommen ist.“ Also wieder zurück in die Höhle, wieder sieht der Mensch nichts, dieses Mal wegen der Dunkelheit. Und was machen seine Mitgefangenen? Sie lachen und spotten über ihn, „er sei von seinem Aufstieg mit verdorbenen Augen zurückgekehrt“.

Unter seinen Mitgefangenen hat sich eine Expertenkultur im Erkennen von Schattenbildern entwickelt. Es wurden „Ehrenstellen und Preise“ ausgesetzt „für den Menschen, der die vorbeiziehenden Gegenstände am schärfsten erkannt und sich am besten gemerkt hat“ und wer „daher am besten auf das Kommende schließen könne“. Aber beim „Unterscheiden der Schatten“ kann unser Rückkehrer mit den immer Gefesselten nicht mehr mithalten: Ihre Augen sind viel geübter darin, die vorüberhuschenden Schatten zu erkennen; außerdem wird der Rückkehrer zu dieser Tätigkeit nicht mehr ausreichend motiviert sein, schließlich hat er schon eine andere, gehaltvollere, Realität gesehen.

Sokrates beschließt die Erzählung mit der Bemerkung, dass seine Mitgefangenen den Rückkehrer töten würden, wenn er versuchen würde, sie zu befreien und aus der Höhle hinauszuführen.

## Interpretation

In der Interpretation möchte ich auf fünf Fragen eingehen, auf die das Höhlengleichnis interessante Antworten anbietet:

1. **Woher kommt die Abneigung der meisten Menschen, sich mit Philosophie zu beschäftigen?**
2. **Warum ist Philosophie nicht nützlich?**
3. **Woher kommen der Hass und die Abneigung vieler Menschen gegen die Philosophie?**
4. **Woher kommt die Konfusion darüber, was Philosophie überhaupt ist?**
5. **Kann man wieder zurück, wenn man erst einmal Philosoph geworden ist?**

### **Frage 1: Woher kommt die Abneigung der meisten Menschen, sich mit Philosophie zu beschäftigen?**

Antwort: Das Höhlengleichnis beschreibt den philosophierenden Menschen als jemanden, der sich von der Gruppe entfernt, um sich selbst mit eigenen Augen ein Bild von der Wirklichkeit zu machen. Die Gruppe bietet uns Ressourcen und Schutz; uns von ihr zu

entfernen, ist lebensgefährlich. Es ist daher durchaus verständlich, dass die meisten Menschen „Unwillen“ empfinden, wenn man von ihnen verlangt, sich mit Philosophie zu beschäftigen. Ihr natürlicher Instinkt führt sie gut und rät ihnen, lieber bei der Gruppe zu bleiben als sich der Welt allein gegenüberzustellen. Bei Menschen, bei denen der Selbsterhaltungstrieb größer ist als ihre Neugier oder bei solchen, die nicht ohnehin von der Gruppe verstoßen und zu Außenseitern gemacht werden, ist realistischer Weise nichts anderes als instinktive Abneigung gegen die Philosophie zu erwarten.

### **Frage 2: Warum ist Philosophie eigentlich nicht nützlich?**

Die Fähigkeiten im Sehen, die sich der Befreite außerhalb der Höhle erworben hat, nützen ihm innerhalb der Höhle nicht, weil sie von seinen Mitgefangenen nicht nachgefragt werden. Die Fähigkeiten im Sehen von Schattenbildern hat der Ausreißer hingegen durch seinen Aufenthalt außerhalb der Höhle verloren. Die Antwort auf die Frage, warum Philosophie nicht nützlich ist, lautet daher: Weil sie nicht dasjenige bietet, was in der Gruppe gefragt ist.

Vielleicht wäre Philosophie ja trotzdem nützlich, nämlich für den Einzelnen, der die Höhle verlassen hat: Immerhin hat er eine neue Realität kennengelernt. Aber um diesen Gedanken zum Ausdruck zu bringen, müssten wir zwischen dem Nutzen für die Gruppe und dem Nutzen für den einzelnen Menschen unterscheiden, und das tun wir für gewöhnlich nicht. (Da wir alle ökonomisch von der Gruppe leben und kein Geld zum Einkaufen hätten, wenn wir es nicht von den anderen Menschen bekämen, steht immer unser Nützlich-Sein-für-die-Anderen im Vordergrund – und der Nutzen für uns selbst wie auch unsere Selbstverwirklichung sind ziemlich unerheblich.) Doch selbst wenn wir diese Unterscheidung treffen und der Philosophie Nutzen für den einzelnen Menschen, der philosophiert, zuschreiben würden, so müssten wir von diesem Vorteil immer noch die Nachteile abziehen, die ihm die Philosophie in der Gruppe einbringt. Schließlich ist der Befreite nach seiner Rückkehr in die Höhle untauglich, sich am Wettkampf seiner Mitgefangenen im Erkennen von Schatten erfolgreich zu beteiligen. Stattdessen wird er sie mit Geschichten belästigen, die sie nicht im Geringsten interessieren und sie mit seiner Besserwisserei gegen sich aufbringen.

### **Frage 3: Woher kommen der Hass und die Abneigung vieler Menschen gegen die Philosophie?**

Stellen Sie sich nur mal kurz die Situation in der Höhle nach der Rückkehr des Befreiten vor: Da kommt jemand von außen, war längere Zeit nicht da und hat sich nicht beteiligt an dem, was hier gearbeitet worden ist und reißt jetzt die Klappe auf und will uns die Welt erklären. Während wir dageblieben sind und die „Ochsentour“ auf uns genommen haben, um uns in der Gesellschaft hochzuarbeiten und langsam an Ansehen zu gewinnen, kommt da einer, der sich seine Qualifikationen nicht erkämpft hat und will uns rechts überholen. Einen solchen Dahergelaufenen ignorieren wir doch bestenfalls, und wenn er dennoch nicht aufhört, uns zu belästigen, schlagen wir ihn mit der Fliegenklappe platt!

### **Frage 4: Woher kommt die allgemeine Konfusion darüber, was Philosophie überhaupt ist?**

„Was Philosophie sei und was sie wert sei“, sagt der berühmte Satz von **Karl Jaspers**, „ist umstritten.“ Aber warum ist das so? Das ist deshalb so, weil Philosophie das Verlassen der Gruppe durch den Einzelnen ist. Es ist die Individualisierung des einzelnen Menschen.

Der einzelne Mensch verlässt die Gruppe und kommt danach mit dem, was er gesehen/erlebt/sich ausgedacht hat, zurück. So beschreibt es auch das Höhlengleichnis.

Es ist nun ein Irrglaube zu meinen, die Gruppe könnte verstehen, was sich der Einzelne ausgedacht hat. Die Gruppe kann den einzelnen Menschen nicht verstehen, weil sie kein einzelner Mensch ist. Wenn die Gruppe versucht, den einzelnen Menschen zu verstehen, dann kann sie das nur bewerkstelligen, indem sie seine Botschaften in einen ihrer Expertendiskurse einspeist. Aber auf diese Weise verliert die Botschaft ihren persönlichen Charakter und hört auf, von der konkreten Erfahrung zu berichten, die unser Rückkehrer gemacht hat, nachdem er die Gruppe verlassen hat.

Auf diese Weise ist ja auch die **akademische Philosophie** entstanden, die natürlich gar keine Philosophie ist. Der Grund dafür liegt darin, dass die Gruppe als Gruppe an sich nicht verstehen kann, was Philosophie ist, weil Philosophie etwas Individuelles ist und kein „Gruppending“. Im Höhlengleichnis müsste Philosophie zu einer Expertenkultur im Schattenerkennen werden, damit sie sich wieder in die Gemeinschaft einfügt. Sie wird aber als das Gegenteil davon beschrieben: als das Verlassen dieser Expertenkultur.

Kurz: Die Gruppe kann prinzipiell nicht verstehen, was Philosophie ist, weil Philosophie Ausdruck individueller Erfahrungen ist und die Gruppe keine individuellen Erfahrungen macht. Da aber der einzelne Mensch nur kurze Zeit lebt und die Gruppe lang, ist es immer das Philosophieverständnis der Gruppe, das an die nächste Generation weitergegeben wird. Es ist aber eine Misskonzeption von Philosophie, die da jeweils gelehrt und weitergegeben wird: Hieraus entsteht die Konfusion um das Wesen der Philosophie.

### **Frage 5: Kann man wieder zurück, wenn man erst einmal Philosoph geworden ist?**

Nein, kann man nicht – und das ist eine sehr ernste und folgenreiche Angelegenheit!

Versetzen Sie sich an die Stelle des Rückkehrers in die Höhle: Könnten Sie vergessen, was Sie in und außerhalb der Höhle gesehen haben? Das könnten Sie nicht! Um wieder authentischer Höhlenbewohner zu werden, müssten Sie die Naivität zurückgewinnen, die darin besteht, dass Sie nicht einmal den Verdacht haben, die vorgespielten Schatten könnten nicht die Wirklichkeit selbst sein. Das kriegen Sie nicht hin, da können Sie sich noch so sehr bemühen. Wenn Sie einmal ein Philosoph geworden sind, also ein selbstständig denkender Mensch, dann sind Sie für den Rest Ihres Lebens verflucht und können kein normaler Mensch mehr werden.

## **DISKUTIEREN SIE**

1. **Sokrates sagt: „Gebt ihr nun noch zu, daß wir über Staat und Verfassung nicht nur Wünsche ausgesprochen haben? Gewiß ist alles schwer, aber doch durchführbar...“ (540 d)** Er glaubt also weiterhin daran, dass man Menschen von der Gruppe entfernen und sie schulen kann, um sie dann an ihren alten Ort zurückzubringen und der Gruppe als Anführer vorzusetzen. Daran erkennt man, dass Platon sein eigenes Gleichnis selbst nicht verstanden hat. Dabei hat er es klar gezeigt, dass das aus soziologischen Gründen nicht funktioniert, weil die Gruppenmitglieder den Rückkehrer eher umbringen würden als auf ihn zu hören. Wie würden Sie das Platon erklären, damit er es (endlich) versteht?
2. **Stellen Sie sich vor: Ihr pubertierender Sohn interessiert sich für Philosophie.** Erklären Sie ihm die Vor- und Nachteile, die sich daraus für sein Leben ergeben werden, wenn er ernsthaft vorhat, sich mit Philosophie zu beschäftigen. Denken Sie daran: Sie wünschen sich Enkelkinder und werden versuchen, den Schaden möglichst gering zu halten!